

# Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 50 Pfennige frei ins Haus. In der Expedition abgeh. monatlich 45 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich. R. Messerschmidt

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Ar. 48

Samstag, den 15. Juni 1918

7. Jahrg.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Es wird hiermit auf die Anschläge „Jungmannenhilfe“ aufmerksam gemacht. Diejenigen Landwirte, welche von dem Angebot Gebrauch machen wollen, wollen sich spätestens bis zum 17. d. Mts. bei Petrus Feint. Leicher Marktstraße oder auf hiesigen Rathause melden.

Hofheim, den 2. Juni 1918.

Der Magistrat: H. B.

#### Bekanntmachung.

In weiten Kreisen der Bevölkerung ist das private Seifensieden noch immer in Uebung. Der Bevölkerung gelingt es noch fortgesetzt, sich das zur Verseifung erforderliche Alkalatron zu verschaffen und mit dessen Hilfe erhebliche Mengen an Butter und den in den Haushaltungen sich anammelnden Abfallseifen auf Seife zu verarbeiten und sie den Zwecken der Volksernährung zu entziehen. Zur Bekämpfung dieses privaten Seifensiedens bieten die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine genügende Handhabe. Die Herstellung von Seife aus pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten ist durch die Bekanntmachung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Fetten für technische Zwecke vom 6. Januar 1918 (R. G. Bl. S. 3) in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Juli 1918 (R. G. Bl. S. 765) mit Strafe bedroht. Die Verbote beziehen sich nicht nur auf gewerbliche Herstellung, sondern auch auf jede Herstellung überhaupt. Ferner ist durch die Bekanntmachung über die Errichtung einer Herstellungs- und Vertriebsgesellschaft in der Seifenindustrie vom 9. Juni 1917 (R. G. Bl. S. 485) allen nicht der genannten Gesellschaft angehörenden Personen die Herstellung fetthaltiger Waschmittel bei Strafe verboten. Endlich ist nach der Polizeiverordnung vom 10. August 1917 (R. G. Bl. S. 247) die Abgabe von Natriumhydroxyd (Natron) und Natriumhydroxyd (Natron, Seifenstein) nur gegen Erlaubnisschein zulässig. Es scheint jedoch, daß diese Bestimmungen in weiten Kreisen der Bevölkerung noch immer nicht hinreichend bekannt sind.

Der Reichsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette in Berlin hat in seiner Rohstoffabteilung eine besondere Abteilung für Abfallerzeugnisse gebildet. Diese hat sich u. a. zur Aufgabe gestellt, die Sammlung aller gelegentlich vorkommenden Fette in die Wege zu leiten, und hat sich mit geeigneten Forststellen, Konsumvereinen, Ziegenzuchtvereinen u. a. zur Einrichtung von örtlichen Sammelstellen in Verbindung gesetzt. Es wird ersucht, dieser Sammelstätigkeit die größtmögliche Förderung zuteil werden zu lassen.

Berlin, den 6. Mai 1918.

Der Minister für Handel u. Gewerbe, J. M. Dr. Reichardt.

Der Minister des Inneren, J. M. v. Jarosky.

Wird veröffentlicht:

Höchst a. M., den 5. Juni 1918.

Der Kreisaußschuß des Kreises Höchst a. M.

Krauser, Landrat, Vorsitzender.

Wird veröffentlicht:

Hofheim a. T., den 10. Juni 1918.

Der Magistrat: H. B.

#### Bekanntmachung.

Am 10. Juni 1918 ist die Bekanntmachung des stell. Gen. 18. R. v. 10. 8. 1917 Rr. Pa. 9/8 17. R. R. M. betr. die Herstellung von Papiermündstücken und Papierstichtüchern aufgehoben worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Kriegskorps.

### Lebensmittel-Ansgabe.

Am Dienstag, den 18. Juni d. Js. von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr werden ausgegeben:

#### Kunsthonig.

- |                                  |              |
|----------------------------------|--------------|
| 1. Consum-Geschäft Lebensmittel. | No. 1—190    |
| 2. Petrus Karl                   | No. 191—355  |
| 3. Bohn Wm.                      | No. 356—500  |
| 4. Bennemann Sch.                | No. 501—700  |
| 5. Wenzel Alf. Wm.               | No. 701—910  |
| 6. Gajepel Wm.                   | No. 911—1116 |
- Auf jede Person entfällt 1/2 Pfund. Der Preis beträgt für 1/2 Pfund 72 Pfennig.

### Gerstensuppe.

- |                                 |              |
|---------------------------------|--------------|
| 1. Consum auf Lebensmittelkarte | No. 1—275    |
| 2. Bennemann Sch.               | No. 276—580  |
| 3. Philibius Alb.               | No. 581—890  |
| 4. Petrus Karl                  | No. 891—1116 |
- Auf jede Person entfällt 1/2 Pfd. Der Preis beträgt für das Pfd. 70 Pfg. Selbstverfoger für Gerste und Hafer (gelochte Sorten) sind vom Gerstebegut ausgeschlossen.

### Einmach-Zucker.

Mittwoch, den 19. Juni von Vorm. 8 bis Nachm. 9 Uhr bei:

- |                                      |              |
|--------------------------------------|--------------|
| 1. Consum-Geschäft auf Lebensmittel. | No. 1—95     |
| 2. Müller Jaf.                       | No. 96—152   |
| 3. Petrus Karl                       | No. 153—235  |
| 4. Becker Karl                       | No. 236—290  |
| 5. Bohn Sch. Wm.                     | No. 291—402  |
| 6. Bennemann Jaf.                    | No. 403—475  |
| 7. Philibius Albert                  | No. 476—570  |
| 8. Bennemann Sch.                    | No. 571—630  |
| 9. Kippert Lor.                      | No. 631—690  |
| 10. Stippel Wm.                      | No. 691—755  |
| 11. Gajepel Wm.                      | No. 756—825  |
| 12. Wenzel Alf. Wm.                  | No. 826—900  |
| 13. Fröhling Karl                    | No. 901—980  |
| 14. Bennemann Feint.                 | No. 981—1116 |

Die Abgabe erfolgt gegen Zuckerkarte unter Vorlage der Lebensmittelkarte. Die Zuckerkarten werden am Dienstag den 17. Juni er. ausgegeben. Näheres erfolgt durch Anschlag.

Der Preis für gem. Zucker beträgt 42 Pfg. f. das Pfd.

Wülfelzucker 44 „ „ „

Hofheim a. T., den 14. Juni 1918.

Der Magistrat: H. B.

### Lokal-Nachrichten.

— **Postkreditbriefe.** Zu Beginn der Reisezeit wird auf die Einrichtung der Postkreditbriefe aufmerksam gemacht, die unterweges den Zahlungsvorteil wesentlich erleichtern und dem Besitzer ersparen, seine Geldmittel bei jeder Postankunft des Deutschen Reiches in einfacher Weise zu ergänzen. Die Bezahlung eines Postkreditbriefes kann unter Einzahlung der Summe, auf die er lauten soll, — Höchstbetrag 3000 M. — bei jeder Postanstalt des Deutschen Reiches erfolgen. Postkreditbriefen können den Betrag auf ein für sie anzulegendes Postkreditkonto überweisen lassen. Abhebungen — bis zu 1000 M. an einem Tage — sind bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches zulässig. Als Ausweis ist dabei außer dem Postkreditbrief oder eins der für die Abholung postlagernder Sendungen während des Krieges vorgeschriebenen Auswaispapiere vorzulegen. Die Gebühren sind sehr niedrig, außer der Zahlkartengebühr sind 50 Pf. für die Ausfertigung und 10 Pf. für jede Rückzahlung bis 100 M., 5 Pf. mehr für je 100 M. höheren Beträge, zu entrichten.

— **Stadtsverordneten-Sitzung** am 12. Juni. Nachdem die Beschäftigung festgestellt ist, wird in die Tagesordnung eingetreten. 1. Von den Stadtkassenprüfungen vom 5. Mai und 5. Juni wird Kenntnis genommen. 2. Der Antrag des Magistrats 100 M. zur Endenborff-Spende zu helfen wird einstimmig angenommen. 3. Der Antrag des Kriegers Karl Leber wird eine Erhöhung ihrer Unterhaltung zugebilligt. 4. Der Haushaltsplan wird einer kurzen Besprechung unterzogen und nach einigen Erwiderungen angenommen. Erdoberwert ist, daß der Steuerfuß 130 resp. 170% wie im Vorjahr, festgelegt ist. Als Stadtverordneten-vorlage steht der Antrag des Herrn Dekan Duns um Erhöhung des höheren Schwesternkurses fester gewählten Zuschusses. Da die Alten von Seiten des Magistrats nicht zur Hand sind, muß der Punkt bis zur nächsten Sitzung vertagt werden. An die Tagesordnung schließt sich eine längere Besprechung betr. die Friedhofssage. Die Erweiterung des alten Friedhofs ist wieder in Erwägung gezogen und findet dieserhalb am Sonntag morgen eine öffentliche Besichtigung der Stadtverordneten statt. Schluß der Sitzung 1/2 12 Uhr.

— Mehr als 10000 Schulkinder von den 52 Schulen, die an die Zentrale für Sammelbillsdienst in Höchst eingeschlossen sind, wandern täglich in die Taunuswälder hinaus, um dort Laub zu holen, das alsdann zu Laubheu getrocknet wird. Mit dieser Tätigkeit leisten die Kinder im wahrsten Sinne des Wortes Kriegsdienst. Denn das Laubheu wird ausschließlich an die Heeresverwaltung geliefert. Im Bezirk genannter Zentrale sind insgesamt 7 große Anhebepressen aufgestellt, in Eppstein, Hofheim, Königstein, Mänher, Unterliederbach, Soden und Cronberg. An diese Pressen liefern alle Schulen des Luftrodenes Heu, um es in

Ballen pressen zu lassen. Von den Pressen wird es sofort waggonweise an eine Darre geschickt, die dem Luftrodenen Heu, das immer noch 20—25% Wasser enthält, dieses Wasser entzieht. Das so vorbereitete Laubheu wird gemahlen, mit Melasse vermischt und dann zu Futterlücken gepreßt, die unvergänglich an die Front wandern. Bei den knappen Haferbeständen sind diese Futterlücken ein höchst willkommener Ersatz zumal die Pferde dieselben gern fressen. Die großen Mengen die die Heeresverwaltung nötig hat, können nur beschafft werden, wenn die Kinder Tag für Tag größte Mengen Frischlaub heranholen. Jeder Schule ist ein bestimmter Sammelplatz im Walde zugewiesen. Es ist eine Freude zu sehen, wie die Kinder unter Aufsicht ihrer Lehrpersonen das Frischlaub sammeln, wie sie dann dieses auf Wagen und in Körben und Säcken zur Schule fahren, wo es auf dem Schulhofe oder dem Schulplatz getrocknet wird, wie sie dann das getrocknete Laubheu in Papiersäcke fällen und zur Presse fahren, wie dort von anderen Kindern die Presse bedient und dann später in die Waggons verladen werden. So regt sich ein vielstündiges Leben, um den Frontsoldaten Futter zu beschaffen. Wie erfolgreich die Tätigkeit ist, geht daraus hervor, daß bisher schon mindestens 3000 Zentner Frischlaub aus den Wäldern geholt wurden, die zu rund 500 Zentnern Laubheu getrocknet sind. Da im ganzen Reich diese Sammlungen stattfinden, so kann man ermaßen, welche gewaltigen Mengen Laubheu durch fleißige Kinderhände zusammengebracht werden können. Die Kinder sind gegen etwaige Unfälle versichert. Als Lohn für ihren Fleiß erhalten sie die beliebten Sammelmarken, die später gegen Sparkassenscheine umgetauscht werden.

— Durch die von Reichswegen verfügte Einschränkung des Verbrauches an Kustholz ergeben sich für viele Besitzer von mit Wandvorhängen ausgerüsteten Kesselanlagen erhebliche Schwierigkeiten, weil die zum Ersatz gelieferten minderwertigen Brennstoffe auf den genannten Feuerungen nur schwer zu verheizen sind. Besonders, da in heutiger Zeit die Kessel möglichst angestrengt arbeiten müssen. Es erscheint daher im allgemeinen Interesse, darauf hinzuweisen, daß die von E. u. C. Sternmüller Gummersbach, seit mehreren Jahren mit dem größten Erfolge auf den Markt gebrachte Feuerbrücke, D. R. P. und Auslandspatente, den Wandvorhangbetrieb wesentlich verbessert und die wirtschaftliche Verheizung der jetzt angelieferten minderwertigen Brennstoffe gestattet. Diese Einrichtung ist daher ein sicheres Hilfsmittel, um über die bestehenden Schwierigkeiten hinwegzukommen. Infolge ihres großen Vorzuges ist die Feuerbrücke bereits für über 700 Kasse großer wie kleiner Anlagen von Behörden, Gesellschaften und Privaten angeschafft worden. Neben der wirtschaftlichen Ausnützung auch minderwertiger Brennstoffe, Erhöhung des Wirkungsgrades und der Leistung bei einfacher Bedienung bietet die Einrichtung den Vorteil sehr geringer Unterhaltungskosten, jedoch sich schon allein durch den verminderten Verbrauch an Kuststoffen und Abstreifen damit sehr bedeutende Ersparnisse machen lassen. In einer größeren Anlage mußten vor Einbau der Feuerbrücke im Laufe von 11 Monaten Markt 125700.— für Ersatz der Kuststoffe und Abstreifen aufgewendet werden, während nach Einbau der Feuerbrücke nur verschwindend geringe Kosten entstanden.

— **Drückbergerjagden** in den New-Yorker Nachtbüden. In New York findet eine eifrige Jagd der Polizei auf militärische Drückberger statt. Die zahlreichen Dampfbräder der Stadt werden allnächtlich von Detektiven abgelaucht, es hat sich herausgestellt, daß viele Hunderte von Stellungspflichtigen dem Militärdienst durch einen Aufenthalt in den Nachtbrädern New Yorks zu entgehen suchten, da sie auf diese Weise der Notwendigkeit einer meldungspflichtigen Wohnung entgehen waren. Diese merkwürdige Jagd durch die Bräder hat bis jetzt Hunderte von Verhaftungen gezeitigt.

— **Der verkappte Klosterbruder.** Bei einem eigenartigen Schleichhandel wurde ein Nürnberger Ureländer abgefaßt. Der junge Mann jagt, als sammelnder Klosterbruder verkleidet, in der Umgebung von Thurn umher, und sammelte Eier als fromme Gaben angeblich für das Franziskanerkloster in Göttingen. Die fromme Bevölkerung gab so reichlich, daß in dem Logis des „Klosterbruders“ große Quantitäten von Eiern von der Polizei beschlagnahmt wurden. Der Schwindler selbst wurde festgenommen.

— **Morgen Sonntag** um 9 Uhr nachmittags wird der kath. Gesellenverein seine Jahreshauptversammlung abhalten, bei der auch Aufnahme neuer Mitglieder stattfindet.



## Elektrizitätsmonopol.

Der für Bayern außerordentlich wichtiges Projekt ist die greifbare Gestaltung zu nehmen. Es handelt sich um das von der bayerischen Staatsregierung seit Jahren eifrig verfolgte Plan, die Versorgung Bayerns mit elektrischer Kraft durch ein großzügig angelegtes Unternehmen, das den Namen Bayernwerk führen soll, sicherzustellen. Nach langen Verhandlungen mit den beteiligten Städten und privaten Elektrizitätsgesellschaften darf jetzt die Gründung des Bayernwerks dank den Bemühungen der bayerischen Regierung als gesichert gelten. Entsprechend der Gemeinnützigkeit des Unternehmens, hat sich der Staat einen maßgebenden Einfluss vorbehalten. Der bayerische Staat hat damit für die Monopolfrage eine glückliche praktische Lösung gefunden insofern: es ist ihm gelungen, in einer für das ganze Land entscheidenden Lebensfrage die staatlichen, kommunalen und privatrechtlichen Interessen unter einen Hut zu bringen.

Der Gedanke des Elektrizitätsmonopols ist also in Bayern zum ersten Male zur Ausführung gelangt. Auch auf vergrenztem Gebiete tritt die bayerische Regierung bekanntlich für die Einführung des Staatsmonopols ein. Wenn die Durchführung dieses in Aussicht genommenen Gesetzes sich so gestalten wird, daß die privatrechtlichen Interessen in der gleichen Weise gewahrt werden, wie beim Elektrizitätsmonopol, so wird das Reich bei seiner künftigen Wirtschaftsgestaltung sich das bayerische Beispiel zunutze machen können. Es ist immerhin interessant, daß ein süddeutscher Staat, dessen Industrieleben bisher neben dem anderen Bundesstaaten keineswegs hervorragt, jetzt als erster an die Lösung wirtschaftlicher Zukunftsprobleme herangeht. Freilich muß dies einem in der Entwicklung begriffenen Staatswesen ungemein leichter fallen, als beispielsweise Preußen mit seinem komplizierten Wirtschaftsapparat. Der kühne Unternehmungsgeist, der in der bayerischen Wirtschaftspolitik unter König Ludwig II. sich geltend macht, läßt im übrigen erkennen, daß Bayern die Möglichkeit seiner künftigen Stellung in Mitteleuropa erkannt hat und sich tatkräftig und rechtzeitig auf die kommenden Dinge vorbereitet.

Die Entschrist, die die Regierung dem bayerischen Landtag vorlegt, führt aus, daß das Leistungsspektrum des Bayernwerks mit einer Spannung von 100 000 bis 150 000 Volt betrieben und von Roßach über München, Augsburg, Würzburg, Würzburg, Schweinfurt, Bamberg, Bayreuth, Nürnberg, Regensburg, Landshut und zurück nach München und Roßach geleitet werden soll. Rentabilität nur gering: die Ueberlassung werden auf 180 000 bis 338 000 Mark veranschlagt, wovon die Stromlieferer und Abnehmer des Werks je 25 Prozent erhalten. Die dem Werk verbleibenden Einnahmen von 80 000 bis 184 000 Mark sollen als Rücklage dienen. Die Anlagekosten stellen sich auf 78 Millionen Mark. Der Betrieb wird als gemeinschaftliches Unternehmen unter Beteiligung des Staates, der Städte und Ueberlandwerke in Form einer G. m. b. H. geführt; das Stammkapital soll 10 Millionen Mark betragen. Davon übernimmt der Staat 5,1 Millionen Mark; er besitzt also die entscheidende Stimme. Auch im Aufsichtsrat ist dem Staat die Mehrheit der Stimmen vorbehalten. Nach 50 Jahren kann eine Auflösung des Unternehmens durch den Staat erfolgen; auch kann der Staat alsdann die Anteile der übrigen Gesellschaft erwerben. Die Kosten des Unternehmens werden durch eine fünfprozentige Anleihe gedeckt. Die Prophezeiung des Weltkriegs aus dem Jahre 1858.

Die Neugier hatte den Glauben an zuverlässige Prophezeiungen so ziemlich ausgemerzt, als der Weltkrieg nicht allein allen auch den Überglauben zu neuen Ehren brachte und Veranlassung für eine Fülle mehr oder minder seltsamer Prophezeiungen wurde. Während alle neuen Propheten einen Schiffbruch gelitten haben, ist es eine einzige ausführliche und berühmte Voraussage, die sich in vielen Punkten bereits bewahrheitet hat, soweit man in den schlechten Verhältnissen des Werkes Genaueres zu entdecken vermag. Diese Hundgrube von Voraussagen sind die zehn Centarien — ungefähr 1000 Bierzeiler des Astrologen

Rothemann aus dem 18. Jahrhundert. Bis auf die Gegenwart konnten mehrere solche Werke mit prophetischen Voraussagen, die Frankreich betrafen, in Umlauf gebracht werden. Um zu erfahren, was Rothemann vom Weltkrieg „wusste“, hat nunmehr K. Voog in der Zeitschrift „Nord und Süd“ die in Betracht kommenden Stellen aneinandergereiht, und es ergibt sich daraus tatsächlich eine 1358. Die Zusammenstellung beginnt mit der Erklärung, daß die Herrschaft über Marokko auf die Europäer übergehen werde. Das sei das Vorzeichen dafür, daß der Große Krieg, nämlich England, zu Wasser und Land mit vielen Truppen aufbrechen wird. Nach Bemerkungen, die auf den türkisch-italienischen Krieg und die Umwälzung in der Türkei bezogen werden können, erklärt Rothemann, daß der treulose und wankende Augenblick für den König von Italien komme. Es entsteht ein (für Frankreich) unglücklicher Krieg, „Mars“ hat die Welt Herrschaft. Rothemann erwähnt Frankreich, sich ja nicht auf das Unternehmen einzulassen, weil unendlicher Menschen- und Geldverlust die unausbleibliche Folge sein werde. „Denn die Gimbri (die Deutschen) mit ihren Nachbarn werden das Land fast bis zur spanischen Grenze verwüsten und Vorkämpfer in Reich und Glied werden in Syene und Ninoges auftreten. Reptun (England) wird sich auf der See bemerkbar machen, und zwischen England, den vereinigten Brüdern gewollt, seine Truppen werden in den Wäldern, womit die leichteste Transylvanien gemeint sein könnte, zurückgebrängt werden. Auch Friedensführer in der Schweiz und die Friedensnote des Papstes können mit einigem guten Willen aus dem Werke des Rothemann herausgelesen werden. „Der Friedensvogel wird ganz groß werden, dann aber sterben. Erst dann wird der Krieg zu Ende gehen.“ Besonders interessante Schlüsse sind hinsichtlich Italiens möglich. „Die Römermacht wird ganz zugrunde gerichtet werden, wenn sie den Spuren ihres großen Nachbarn (Frankreich) folgt. Bürgerkrieg und innere Kämpfe werden Schreden verbreiten.“ Nachdem der Große von Ungarn (Kaiser Franz Josef) in das Todesgeschiff gegangen ist, wird sein Nachfolger den Krieg gegen seinen Nachbarn fortsetzen, den er belagert halten wird. Der König von Italien wird seine Truppen drei Jahre lang in Äthiopien und Gileb halten. Bemerkenswert ist, daß gerade jetzt drei Jahre seit der italienischen Kriegserklärung vergangen sind. Frankreich prophezeit Rothemann einen Zusammenbruch an der Garonne, und er erklärt, das Gebiet, das von der Seine und der Marne bespült wird, müsse lange unbewohnt bleiben, weil dort die Engländer und die Maraleux hinführen. Auch Paris selbst ist nichts weniger als sicher, denn: „Am 16. Grad wird der Himmel brennend Feuer nähert sich der neuen großen Stadt.“ Ueber das Kriegsende meint Voog dem Werk des Rothemann entnehmen zu können, daß ein großes Reich vernichtet werden solle. Dieses Reich ist wahrscheinlich Frankreich. Deutschland konnte jedenfalls damit nicht gemeint sein, denn: „Mit Groß-Deutschland wird vereintigt Prabant und Flandern, Gent, Brügge und Boulogne.“

## Hundschau.

Die Pariser „Information“ teilt mit: Das weltberühmte Geschick der Deutschen, mit dem Paris beschossen wird, verheert jetzt 24-Zentimeter-Granaten, statt der bisherigen 21-Zentimeter-Granaten. Die Explosionen seien noch stärker, aber die Sprengwirkung sei nicht erheblich gesteigert. — Wie man erfährt, hat zu Beginn der Beschleßung von Paris ein ziemlich starker Auszug der reichen Bewohner aus der Stadt eingeleitet. Gegenwärtig geht wieder ein zweiter Auszug vor sich. Der Zeitpunkt des allgemeinen Auszugs aus der Hauptstadt wird sich erst nach dem Abschluß des hochschwierigen Wanders entscheiden, dessen Dauer französischerseits mit acht Tagen angegeben wird. Zweifellos ist die Stimmung in Paris auf des Messers Schneide angelangt.

Nach Mitteilungen aus New York haben die Nachrichten aus Frankreich in den Vorkriegszeiten eine bis zur

Jetzt gehende Bedeutung gewonnen. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat sofort folgendes Telegramm verbreitet worden: „Vorher das Jahr vergangen ist, werden zwei Millionen amerikanische Soldaten in Europa stehen. Es werden jetzt 500 000 Tonnen im Monat gebaut und Amerika wird im September 1919 (1) mit einer ganz neuen Flotte von 200 Millionen Tonnen in den Krieg eingreifen.“ (Ob diese Großmächtigkeit in Paris noch stehen wird.) — „Daily Mail“ meldet aus Washington: Präsident Wilson richtet angesichts der militärischen Lage in Frankreich eine dringliche Aufforderung an die Gouverneure aller Bundesstaaten, um persönlich auf Beschleunigung der wirtschaftlichen und militärischen Aufwendungen des amerikanischen Volkes für Frankreich hinzuwirken.

Was Tabakzucker werden jetzt in Frankreich eingeführt. Es unterscheiden sich allerdings insofern von anderen Tabakzuckern, als sie kein Anrecht auf Tabakzucker haben. Sie können nur dazu, dem Inhaber die Gewinne zu leisten, daß er regelmäßig in einem bestimmten Laden bei der Zuckerausgabe zuzulassen ist, wenn überhaupt Tabak oder Zigaretten vorhanden sind. Sehr selten ist also diese Aussicht nicht.

## Plünderer ihres Heimatlandes.

Als der Briefe eines von kargen in Gefangenschaft genommenen französischen Infanteristen an seine Eltern: „Ich habe in der Stadt, in der ich lebe, keine Gewinne mehr gesehen, haben wir den Befehl erhalten, alles was uns da ist, zu nehmen. — Wir schlachten die Rinder die in den Straßen verwirrt herumlaufen, die Hammel, die Schafe und Kanarienvögel. Wir haben sämtliche Keller geleert, die Weinstuben mit gutem Wein gefüllt und unsern Teil schon getrunken. Wir haben von allem gekostet und eine regelrechte Plünderung vorgenommen. Die Schenken laufen auf den Beinen umher, sie sind verzweifelt; die Schenken und Kanarienvögel sind vertrieben. Wir veranlassen mit der französisch-englischen Kavallerie richtige Plünderungen. Ich denke gut auf meine Rechnung zu kommen, obwohl man mich schon einmal fester in die Fänge abend habe. Ich soll einen Degen und ein Schwert geschenkt bekommen. Ich habe von dem guten Wein erzählt, den ich getrunken habe, nach dem dem Kapon Champagner, den wir in Speisekammer gekostet haben. Wir sind schlauer als die Rinder. Alles, was uns da ist, nehmen wir uns.“ — Na also!

## Die Tortour.

Die von Amerikanern Deutschlands und Frankreichs in der letzten Zeit in der Presse veröffentlichten Berichte über Gefangenenbehandlung scheitern auf eine Bestimmung, daß militärische Gefangenen von Gefangenen nicht mehr erpresst werden dürfen.

Diese Bestimmung gleicht in ihrer Bedeutung jenem Artikel 17 des Völkerrechts, der die Abschaffung der Folter als einer menschenunwürdigen, mittelalterlichen Unsitte bewirkt. Dann die französischen „Rechts für Gefangenen und Militärstrafen“ haben es für würdig befunden, diese Gesetze mit einer Vorrede zu versehen, in der es heißt: „Diese Gesetze sind nicht nur für die Gefangenen, sondern auch für die Völker, die sie verletzen.“ Die Bestimmung, daß die Gefangenen die Tortur zu einer so heillosen Hoffnungslosigkeit entwickeln können, daß selbst die Gewalt der Inquisition dagegen vergeblich ist. Wichtiger als französische Gesetze ist für uns der Beweis der handharten Treue unserer Gefangenen. Diese Bestimmung ist ein unüberwindliches Hindernis für die Bestimmung, daß die Gefangenen die Tortur zu einer so heillosen Hoffnungslosigkeit entwickeln können, daß selbst die Gewalt der Inquisition dagegen vergeblich ist. Wichtiger als französische Gesetze ist für uns der Beweis der handharten Treue unserer Gefangenen. Diese Bestimmung ist ein unüberwindliches Hindernis für die Bestimmung, daß die Gefangenen die Tortur zu einer so heillosen Hoffnungslosigkeit entwickeln können, daß selbst die Gewalt der Inquisition dagegen vergeblich ist. Wichtiger als französische Gesetze ist für uns der Beweis der handharten Treue unserer Gefangenen.

## Angleichende Naturen.

Roman von H. Corvus.

44

„Und sollte es wirklich das richtige sein, wenn sie ihre Hand einem ungeliebten Mann reicht?“

„Gibst Du es für besser, wenn sie in diesem Arzthaus verbleibt?“

„Es kann sich ja noch so vieles bieten, und vielleicht spricht doch ihr Herz einmal.“

„Nimm an, es hätte schon gesprochen. Frauen wie Johanna lieben nur einmal.“

„Und wen?“

„Sollen wir doch dieses Thema fallen, es gibt Dinge, die selbst der Feind dem Feinde gegenüber nicht berühren darf.“ unterbrach Guido barisch. „Meine eigenen Geheimnisse kann ich Dir mitteilen, aber nicht die meiner Schwester. Damit genügt! Begleite ich mich noch ins Kasino?“

„Nein, heute nicht mehr. Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“

Die trennten sich. Fortschleuberte durch die Straßen der Stadt. Sein Weg führte ihn vor dem Hause, wobei, welches die Gräfin von Lorian bewohnte. Nicht strahlte durch die geschlossenen Gardinen der Fenster. Ob wohl Nordost oben war?

Lange wanderte Boden hinter den entblätterten Büschen der Anlagen umher und blickte immer wieder nach diesem hellen Schimmer, der verriet, daß man sich noch nicht zur Ruhe begeben hatte. Was ging da vor? Die geschäftigste Phantasie des Einsamen mochte sich allerlei Bilder aus. War Baron Nordost zugegen? Wiederholte er jetzt vielleicht gerade seine Werbung und gestattete ihm Johanna, den Verlobungstrug an die Hand zu reichen? Ja, warum denn nicht? Was konnte sie abholen, es zu tun?

Nach wandte er sich ab und ging weiter nach Hause. Der Diener überreichte ihm ein Briefchen. „Ah — von der beliebten Schwiegermutter. Was schrieb sie denn? So, so — Juliana besand sich wieder einmal im Hotel Sch... Nun, nach Belieben! Aber am Ende — warum der Einladung, auch hinzukommen, nicht folgen? Es war doch immer eine

Bestimmung, ein momentanes Flächeln vor quälenden Gedanken. Was hin!“

„Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!“ regierte Baron E... lachend, als sein Schwiegersohn eintrat, den er im ersten Zimmer empfing.

„Ja, es ist schon spät, ich will mich auch nicht aufhalten, sondern nur Juliana abholen.“

„Dann hat es ja doch wohl keine solche Eile?“

„Ich sollte meinen, um 10 Uhr.“

„Aber lieber Sohn, geht man denn in ... mit den Mädchen schlafen? Bleibe doch ein Weilchen bei uns. Die Probe ist im besten Gange. Seine Durchlaucht der Erbprinz sind auch hier.“

„So?“

„Ja, und noch eine andere Nebenbaurung habe ich für Dich in Bereitschaft.“

„Die wäre?“

„Sieh her!“

E... öffnete die Türe des eleganten, matt erleuchteten Schlafzimmers.

Auf der leinenen Bettdecke schlummerte sich der kleine Alexander in seinem violetten Sammettröckchen, einen bunt gekleideten Hampelmann leit an die kleine Brust gedrückt, während Katharina wachend und summend neben ihm lag.

„Was, der Kleine hier?“

„Juliane erfüllte unseren oft ausgesprochenen Wunsch, indem sie die Wächterin mit dem Anaben herbestellte. Die prächtig sich das Kerlchen entwickelt!“

„Aber ich halte es nicht für gut, wenn ein Kind so lange nicht zur Ruhe kommt.“

„Er schläft ja schon seit Stunden.“

„Und wacht immer so um 11 Uhr auf. Dann muß ich ihn umhertragen.“ bestärkte die Kaiserin. „Das schadet dem Bäckchen nicht.“

„Rein Gedanke! Er wird sorgfältig eingepackt, in den Wagen gehoben und schlief dann zu Hause weiter. Kommt mit!“

E... zog Abends Atem in den feinen, beide schritten durch mehrere Zimmer zum Salon zu.

„Vorsicht! Vorsicht!“ sang Juliana. Wie eine Fledermaus verhaltenen Tränen glitzerte es in ihrer Stimme.

Nach fürchte unwillkürlich die Stimme und blieb auf der

Schwelle stehen. Prinz Albert lag am Klavier, seine eintönige Komposition begleitend und Juliana neben ihm, das Klavier mit dem goldbraunen, kunstlos geordneten Haar leicht geneigt. Wie lang nicht mit voller Stimme, markierte vielmehr nur, aber es klang wie das Leise Klagen einer Nachtigall.

Fort klickte hinter. Es gefiel ihm nicht, diese beiden jugendlichen Häupter beieinander zu sehen.

Das Lied verhallte gleich einem schmerzlichen Aufschluchzen.

Der Erbprinz erhob sich und verließ die Jugendstube des gemeinsamen Zugs mit warmer Herzlichkeit. Er empfand es zuweilen als Bedürfnis, die Fesseln einer lästigen Etikette abzustreifen. Selbst eine Künstlernatur, fühlte er sich wohl in Künstlerreisen, und gerade der eben so vornehm, als von jeder Gleichheit weit entfernte Ton, der im Salon des E...schen Ehepaares herrschte, sagte ihm zu.

„Willkommen, Fort! Deine lebenswürdige Gemahlin hat die Güte, sich meines beschiedenen Verzeichnisses annehmen zu wollen.“

„Sie schätzt es sich selbstverständlich zur Ehre, Durchlaucht!“

„Sollte doch die „Durchlaucht“ beiseite! Seit wann bestehen solche Höflichkeit zwischen uns? Waren wir nicht von Kindheit an wie zwei Brüder und Freunde? Glaube mir, es tut mir wohl, einmal herzlich und ungezwungen mit lieber und freibewegenden Menschen verkehren zu können.“

Der Prinz hatte diese Worte, ohne die Stimme zu erheben, und mit vollster Natürlichkeit, wie sie ihm eben der Augenblick eingab, gesprochen. Jetzt schob er seinen Arm in den Nacken und ging mit dem Jugendfreunde auf und ab harmlos plaudernd.

In Fort's Seele regten sich ganz eigentümliche Empfindungen. Er war sonst keineswegs fähig gegen künstliche Gunstbezeugungen, aber jetzt hobte und wühlte der Argwohn in ihm. Verborgt sich hinter dieser Auszeichnung nicht etwas ein unlautes Wort. Schon mancher flog an Kosten seiner Ehre empor. Man liebt es zuweilen, da zu schmeicheln, wo man erniedrigen will. Und das — nein! — Das durfte man doch einem Raden nicht bieten. Der unbedachte Name über alles! Das alte Wappen war kein Spielzeug für die Hände eines leichtfertigen Unbedachten, sondern ein Heiligtum.



## Aus der Welt

**Wägen n.** Die Eisenbahnkontrolle zwischen München und Regensburg hat einen Schleichhändler aufgedeckt, der den Beihilgen reicher zu stehen kommen dürfte. Führer da mit schweren Rufen beladen zwei junge französische Kriegsgefangene, begleitet von einem Landsturmmann, nach München zu. Bei ihrer in der Eisenbahn geführten Unterhaltung mühte es den Mitreisenden auffallen, daß die Franzosen ganz gut Deutsch sprachen. Die Kontrolle ergab denn auch, daß die beiden angeblichen Franzosen oberpfälzische Bauernburschen waren. Sie haben sich heimlich von ihren französischen Gefangenen die Uniformen angeeignet und in Begleitung eines französischen Arbeiters, der den Wachmann markierte, auf die Reise begeben. Sie führten große Mengen Butter, Schmalz und Eier mit sich, die sie nach München bringen wollten. Alles wurde ihnen abgenommen und Anzeige gegen die Schleichhändler erstattet.

## Englische Behandlung.

Daß die englischen Kerkler oft sehr jung und sehr ungeschult sind und ohne die nötige Vorbildung ihres verantwortungsvollen Amtes hatten, diese Erfahrung haben verschiedene deutsche Kriegsgefangene in englischen Lazarett machen müssen.

Ein bayerischer Landsturmmann B. berichtet über die Behandlung im Lazarett Dorchester: „Der englische Militärarzt sahnte sich den Verwundeten gegenüber, wenn sie über Schmerzen klagten, höfliche Bemerkungen, und zwar in deutscher Sprache. „Wenn Sie haben Schmerzen, dann schreiben Sie es Ihren Karte. Sie müssen haben Schmerzen, warum sind Sie in den Krieg gegangen.“ Auch hatte ich den Eindruck, als ob dieser Arzt einen bestimmten Maßstab vor sich, als geboten war, wenn er in ein nichtärztliches und schon mit Schweiß bedecktes Wund mit einem großen Verbandstuch herumkletterte, bis Blut floß. Dies ist jedoch meistens nur dann, wenn Zepellingsangriffe erfolgt waren über die Unterleibsteile Schaden angerichtet hatten.“

Ein dortiges Verhalten der Kerkler hat unser Beobachter mit Beobachtet. Wieder ein neuer Beweis für die ungeschulten, menschenfreundliche Behandlung unserer Kriegsgefangenen in England.

## Spaziergänge für Kriegsgefangene.

Die deutsche Bevölkerung wird neuerdings häufig warnen, daß französischen und belgischen Kriegsgefangenen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften Spaziergänge und Leibesübungen außerhalb der Lager gestattet werden. Es handelt sich dabei um die Ausführung der in dem zwischen Deutschland und Frankreich getroffenen Vereinbarungen, nach denen allen Kriegsgefangenen, die nicht durch ihre Arbeit körperliche Bewegung haben, sondern untätig im Lager bleiben müssen, wöchentlich mindestens einmal die Möglichkeit einer ausgiebigen Bewegung im Freien gewährt wird. Die Abmachung wurde im Interesse unserer Kriegsgefangenen Landleute in Frankreich getroffen und ist von diesen auf das Freudigste begrüßt worden. Angesehen ist zum Teil sehr langen Dauer ihrer Gefangenschaft werden diese Spaziergänge für die Aufrechterhaltung ihrer geistigen und körperlichen Spannkraft von unschätzbarem Werte sein. Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Bevölkerung den künftigen Kriegsgefangenen gegenüber bei ihren Ausflügen stets eine richtige und würdige Haltung bewahren wird. Die deutsche Regierung wird das Gleiche nachdrücklich von Frankreich fordern und gegen alle etwa zu Tage tretenden Verstöße deutscher Kriegsgefangener energisch einschreiten.

## Vermischtes

**Kohle.** Das Kohlengebiet um Ostböhme, das jetzt unter deutscher Herrschaft liegt, ist das wichtigste Gebiet der fast ganz von den deutschen Truppen besetzten Kohlenfelder, die sich von Warfroid und Mons in Belgien über Valenciennes bis Ostböhme hinziehen. Daß die Franzosen alles für die Rettung dieses einzigen noch in ihren Händen befindlichen Kohlenbeckens in Nordfrankreich tun, ist selbstverständlich; denn diese nordfranzösischen Kohlengebiete im Departement Pas de Calais stehen

in Frankreich an erster Stelle. 1847 enthielt, können sie sich heute in der Länge von 80 Kilometer und in der Breite bis zu 10 Kilometer aus. Die Förderung an Kohle hat sich alle 10 Jahre verdoppelt und betrug im Frieden die Hälfte der Gesamtproduktion Frankreichs, wobei 16.000 Arbeiter beschäftigt wurden.

## Haus und Hof.

**Kos.** Der Schrecken der Döbbschäme. Wenn man einen und ähnlichen Stoffe unmittelbar auf die glatte Fläche der Stirne oder Nase gestrichen worden sind, und die betreffenden Stellen verlaufen, wenn Baumrinde eingeschärft haben, wenn durch tiefe Bodenverhältnisse das Wachstum nachläßt und sich die Rinde zu eng an den Stamm anlegt, wenn Brand-, Frost- und Krebsstellen oder Gummifluss vorhanden sind, dann muß den aufsteigenden oder aufsteigenden Entzündungen Luft gemacht werden, indem man den Baum schneidet. Darunter versteht man das Abschneiden der Baumrinde mit einem scharfen Messer, ohne das Splintholz zu verletzen. Man darf also nicht zu tief schneiden. Hierdurch wird die harte, tote, jahrgewordene Rinde gelockert, es bildet sich dafür neue, elastische, die Säfte bekommen Luft und können wieder lebhaft kreisen, so daß neues Leben und frischer Trieb entstehen. Deshalb ist das Abschneiden sehr wichtig. Die Arbeit nimmt man jetzt am besten vor, aber nur bei fest angewurzelten Bäumen, die die Kraft haben, die verletzten Stellen zu verarben. Zur Ausübung selbst ist zu erwähnen, daß die Schärfe stets auf der Schattenseite vorzunehmen sind, wobei es sich gleichbleibt, ob man ein paar lange, oder eine größere Anzahl kurze macht; die letzteren sind empfehlenswerter, da sie schneller helfen.

**Kos.** Die besten und wohlfeilsten Gärten werden hier genannt, wo die Gärten ihrer Natur entsprechend in der Luft stehen, also herabhängende Bäume und nicht auf dem Erdboden liegen; darum werden sie auch in den Bewässerungsländern häufiger gezogen. Im Freien ist es natürlich nicht so leicht möglich, die Gärten an Spalieren zu ziehen, zumal an windigen Stellen, da der Wind Ranken und Blätter mehr beschädigen würde, als das Gitter nützt. Aber an geschützten Stellen, an einer Wand, an einer Mauer usw., sind die Gärten dankbar verhältnismäßig leicht anzubringen, wodurch nicht nur die Früchte leicht reifen. Wenn auch Boden, Witterung und Pflanzen gelinder bleiben. Im Notfall genügen auch stehende Gitter. Hierzu werden aus Gatten, Rohrstangen und ähnlichen einfache Gerüste von etwa 50 cm. Höhe gebaut, die oben Blätter aus den gleichen Gegenständen erhalten. Darüber werden die Gärtenranken gezogen, so daß die Gärtenrücken zwischen den Gitterstäben herunterhängen. Dies ist auch ein gutes Mittel gegen die gefährliche Bitterkeit der Gärten, die in erster Reihe durch die unvollständige Sonnenstrahlung entsteht, weil dann die Früchte schneller und schmackhafter werden, sondern auch die mangelhafte Pflege dazu beitragen, so ist die Ursache des Bitteren Geschmackes hauptsächlich doch auf Entzündungen infolge Wessens zurückzuführen.

**Kos.** Laub und Reisig als Futtermittel. Man soll jetzt die Gelegenheit zur Gewinnung von Laub- und Laubreisigglutern — nicht zum wenigsten zugunsten unserer Heerde — unter seinen Bedingungen unbenutzt vorbeigehen lassen. Klage, des Goldregens und des Staus, ist verwerfbar. 88 Altes Laub, mit Ausnahme der Blätter des Faulbaums, der Eiche, richtig gedorrtes Laub entsprechen im Nährwert gleich 100 kg. gutem Wiesenheu und 125 kg. Laubreisig gleich 100 kg. mittlerem Wiesenheu.

## Obst und Gemüse.

In einem außerordentlich stark besuchten Vortrag, den Direktor Dr. Bodenschen von der Reichshofstelle für Gemüse und Obst auf Veranlassung der Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Rassel im Kaiserpaale in Rassel hielt, kündigte dieser folgende staatlichen Maßnahmen zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse und Obst in diesem Sommer und Herbst an: Das gesamte Herbstgemüse, soweit es nicht schon durch Lieferungsverträge gebunden ist, erklärt eine gewisse Abgabebeschränkung und kann nur mit Zustimmung des Kommunalverbandes abgesetzt werden. Frühobst und Frühgemüse werden einer gewissen

Kontrolle unterworfen, hauptsächlich herbstgemüseartige Waren wie Kohl, und Karotten. Vom 1. Juli 1918 ab wird ein Verbandschein eingeführt. Diese Maßnahmen sollen verhindern, daß das Obst und Gemüse in den Schleichhandel kommt, vorzeitig herausgerissen und als Frühgemüse verkauft wird und die Erfüllung der Lieferungsverträge in Frage gestellt wird. Bemerkenswert für alle Erzeuger ist folgende Erklärung des Redners: Der Lieferungsverträge abgeschlossen hat, erhält unter allen Umständen die vertragmäßige Preise auch dann, wenn später niedrigere Höchstpreise festgesetzt werden sollten. Auch das soll ein Anreiz zu erhöhtem Gemüseanbau sein, wie denn auch bereits jetzt mehr Gemüse in Deutschland gebaut wird als im Frieden. Es muß aber noch mehr getan werden, weil trotz noch auf Jahre hinaus — selbst nach dem Frieden — infolge des Fleischmangels auf Gemüse angewiesen sind.

## Himmelserscheinungen im Juni.

Die Sonne erreicht am 22. den höchsten Punkt ihres jährlichen Laufes durch die Tierkreisbilder, indem sie in das Zeichen des Krebses eintritt. Die Tagesdauer beträgt durchschnittlich 16½ Stunden. Nach Sonnenuntergang geht die Sonne anfangs um 4¼ Uhr auf und um 9¼ Uhr unter, welche Zeitpunkte sich im Laufe des Monats nur unwesentlich verschieben. Der Zeitraum zwischen den „bürgerlichen Dämmerungen“ beträgt etwa sechs Stunden, für die Beobachtung der hellsten Sterne bleiben wenigstens vier Stunden übrig; ganz dunkel wird es ja in dieser Zeit bei uns überhaupt nicht.

Der Mond steht am 2. im letzten Viertel und verurteilt als Neumond am 8. eine bei uns unsichtbare vollständige Sonnenfinsternis. Deren Totalitätszone verläuft etwa von Japan an über den Stillen Ozean an den Meuten vorbei und trifft das nordamerikanische Festland bei Vancouver. Dieses überstreicht sie in Richtung über Denver und verläßt es bei der Halbinsel Florida, in deren Nähe sie endet. Die Dauer der vollständigen Verfinsternis beträgt in Amerika rund 2 Minuten 20 Sekunden. — Nachdem am 16. das erste Viertel eingetreten ist, erleidet der Trabant der Erde selbst zur Vollmondszeit am 24. eine geringe Verfinsternis von etwa einem Siebentel seines Durchmessers, die ebenfalls bei uns nicht beobachtet werden kann. Die Zusammenkünfte des Mondes mit den großen Planeten treten an folgenden Tagen ein: Mit Venus am 6., mit Merkur am 7., mit Jupiter am 9., mit Saturn am 13. und mit Mars am 17.

Der Juni zeigt nächst dem Monat Mai einen erheblichen Reichtum an Feuermeteoren. Als Ausstrahlungspunkt scheint die Gegend um Antares im Skorpion etwa hervorzutreten. Besonders bemerkenswert bleibt jedenfalls die Tatsache, daß erst seit dem Einsturz von Siena am Abend des 16. Juni 1794 die Auffassung Chladnis allgemeine Anerkennung fand, daß diese „Aerolithen“ der Erdatmosphäre wesensfremd und außerirdischen Ursprungs seien.

Der Himmelsraum kann zu Zeit der hellen Nächte nur kurze Zeit beobachtet werden. Wir haben daher nur die allerwichtigsten Sternbilder hervor. Vom Scheitelpunkt aus nach Westen zu herabgehend treffen wir zuerst auf den Himmelswagen und dann auf den großen Löwen. Tief im Südwesten fällt die markante Rauteform des Raben ins Auge, über dem sich das Sternbild der Jungfrau befindet. Hoch im Südosten trifft unser Blick auf den roten Astur im Bootes, an den sich östlich das schöne Sternbild der Krone anschließt. Tief im Süden fesselt der rote Antares im Skorpion unseren Blick. Im Osten dehnt sich in weitem Bogen die Milchstraße, in der besonders die Sternbilder Adler mit dem Hauptstern Altair und darüber der Schwan mit dem Hauptstern Deneb hervorzuhoben sind. Westlich der Milchstraße zieht der gegenwärtig hellste der sichtbaren Sterne, Vega in der Leier, unseren Blick auf sich. Die Einprägung der oben hervorgehobenen Sterne erleichtert die Orientierung am Sonnenhimmel sehr erheblich.

## Engleiche Naturen.

Novan von V. Corong.

45

Justine ließ ihren Gästen Erfrischungen darbieten. Der Gutsbesitzer in bester Laune, lehnte nicht ab, sondern erhob den schäumenden Kelch und brachte einen Toast auf die große Künstlerin, auf den Dichterling der alten und neuen Welt aus. Die Anwesenden folgten der von höchster Seite gegebenen Anregung. Das Wasserkehlchen mischte sich mit der munteren, gestöhnten Konversation, an der sich Justine lebhaft beteiligte. Ihr Gesicht glühte, sie sah reizend aus und seufzte durch das anmuthige Gemisch von unendlicher Koketterie und kindlich naiver Frömmlichkeit. Wie schon so oft, fand sie auch jetzt wieder unter der Einwirkung des Augenblicks und überließ sich ihr ohne jedes Bedenken.

Während er sich vom Nebenzimmer aus, dessen Tür geöffnet war, das eigenartige Weinen eines Kindes, welches jemand durch halb geschlossene, halb drohende Worte zu beschwichtigen suchte. Eine kleine Gestalt erschien auf der Schwelle und starrte mit den unbeholfenen Beinen vorwärts. Auf dem Kopfe sah ein aus buntem Papier gefertigter Zylinder.

„Komm! Komm! Still! Still! Still!“ Damit wollte die hübsche, robuste Gutsbesitzerin den kleinen Besucher aufheben, aber er streckte mit den Füßen und schlug mit dem Häufchen nach seiner Wärterin.

„Ja, ja, ja! Da regt sich das ungeschlachte Madensche Blut,“ sagte der Gutsbesitzer. „Schon recht. Laß dich nicht zwingen, kleiner!“

„Entschuldigen Sie, Durchlaucht! — Ratharina, trage das Kind fort,“ gebot er.

„Was wäre das zu entschuldigen und warum soll der kleine Mann hinausgeschickt werden? Ich liebe die Kinder? Darf er denn nicht bleiben?“

„Die Durchlaucht befehlen.“

„Du böser, unartiger Junge, der Du uns alle tyrannisiert!“ rief Justine scherzend, streckte die Arme aus und nahm den kleinen auf den Schoß.

„Woh! ein Schatz! Wie ein Raffael'scher Engel ist er anzusehen,“ sagte Prinz Albert nicht ohne Wehmuth. Ihm war

das Glück verwehrt, einen Sohn zu besitzen, ihm war nur ein schwächliches, beständig krankendes Töchterchen geschenkt. Diebstosend drückte er sich zu dem kleinen hinab und lachte, als dieser mit den tolgigen Grabschneidern eifrig nach dem schillernden Ordensbandchen griff. „Sieh, sieh, schon ehregeizig? Dort, Dein Schatzkind zeigt keine Charaktereigenschaften früh. Vielleicht haben wir hier eine zukünftige Größe im Babykleiden vor uns.“

Nur gezwungen ging Raden auf den Scherz ein, während Alexis das Papiermännchen der schönen Mama auszustülpen suchte. Er ließ es sich gefallen. Etwas hat nach dem einen Ohr geneigt, sah der Zweifler auf dem lichtbraunen Haar. Das stand ihr allerliebst. Redend setzte sie jetzt den sonderbaren Hauptknoten verkehrt auf, nach und die beiden Enden zur rechten und zur linken Seite!

„So gleichen Sie einer Holländerin!“ rief Prinz Albert. „Lasse doch diese Töchter!“ sagte Prinz Albert.

Sie überhörte diese leisen Worte und drückte das rot- und goldgestreifte Häufchen ganz tief in die Stirne. Ihr rosiges lachendes Gesichtchen mit den muthwillig blühenden Augen nahm sich unbeschreiblich pikant darunter aus, und gab damit das Zeichen zu einem Sturm der allgemeinen Bewunderung.

Radens näherte sich seiner Frau. „Lasse das endlich! Wir führen doch keine Masquerade auf.“

Obwohl nur gedankt in ihr Ohr geklickt, klangen die Worte doch so rauh und bitter, daß sie erschrocken und ihr erstaunt und verlegt ansah.

Tief verstimmt, aber ohne sich auszusprechen, schieden die beiden Gatten an diesem Abend. Dort konnte sich des Argwohn nicht erwehren: Justine habe dieses Spiel nur getrieben, um mit dem Prinzen zu kokettieren.

## 11. Kapitel.

Das Gollongert fand statt und man bemerkte mit spöttischer Bewunderung, daß Sophie Amalie dem Feste nicht beizuwohnen. Die hohe Frau saß leidend, hieß es. Wirklich lag sie in ihrem Boudoir auf dem Ruhebett und drückte das angefeuchtete Taschentuch an die Stirne.

Johanna lag neben ihr, ein geöffnetes Buch in der Hand. „Befehlen Durchlaucht, daß ich weiter lese?“

„Nein!“

Dieses einzige Wort wurde so scharf und unfreundlich hervorgehoben, daß Johanna von Lottan den schönen Kopf stolz zurückwarf.

„Dann gestatten mir Durchlaucht wohl, mich zurückzuziehen.“

„Bleiben Sie, Komtesse!“ rief die Erbprinzeßin mit jenem weinerlichen, klagenden und zornigen Ton, in welchem sie in letzter Zeit fast immer zu sprechen liebte. „Oder liegt Ihnen daran, dem Konzert beizuwohnen? Dann will ich Sie nicht abhalten. Wenn Sie mir dieses Vergnügen nicht opfern können!“

„Ich ziehe vor, bei meiner leidenden Mutter zu bleiben.“

„Ach, Johanna, ich habe ja niemand auf der Welt! Niemand — niemand. Wo gibt es eine Seele, die mir treu ergeben ist?“

„Ich bin es, Durchlaucht.“

„Wirklich?“

„Dieser Zweifel —“

„Nein, nein, er darf Sie nicht trüben. Ist es natürlich, daß der zu glauben verlernt, welcher immer nur betrogen wird, immer nur mit der Falschheit und Bewissenlosigkeit zu rechnen hat?“

„Ich hoffe, daß meine gnädigste Fürstin sich nicht in dieser traurigen Lage befindet.“

„O ja, Komtesse, o ja!“

Wieder führte Sophie Amalie das Taschentuch an die Lippen, tupfte diese nervös damit ab und fuhr mit beinahe unverständlicher Stimme fort. „Mögen wir noch so hoch stehen — Intrigantinnen, welche nichts von Scham- und Ehrgefühl wissen, sind doch mächtiger. Und die öffentliche Meinung? O lieber Himmel, die hängt das Mäntelchen nach dem Winde. Ich bin überzeugt, daß man heute der jungen Gräfin von Raden alle möglichen Ovationen darbringt, daß man sie umschmeichelt und umdrängt.“

„Meines Vaters Gemahlin? — Wie soll ich die Worte Eurer Durchlaucht verstehen?“

„Ich meine, daß Sie Ihnen nicht gänzlich unklar sind, Komtesse.“

„Das ist dennoch der Fall, gnädigste Frau.“

Johanna hatte sich erhoben.



# Kirchliche Nachrichten.

4. Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst  
 6 Uhr: Beichtgelegenheit.  
 7 Uhr: gest. Frühmesse.  
 8 Uhr: Kindergottesdienst.  
 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.  
 2 Uhr: Sakr. Bruderschafts-Andacht.  
 4 Uhr: Spiel des Jünglingsvereins auf dem Spielplatz.  
 9 Uhr: Jahreshauptversammlung des Ges. im Vereinsh.  
 Vorschau 9 Uhr: Hochamt mit Predigt (gest. Amt für Franz Xaver u. Christine Reich).

Montag 6 1/4 Uhr: Jahramt f. gef. Krieger Wilhelm Pabst.  
 7 1/4 Uhr: Amt f. Joh. Jos. Kippert u. Ehefrau Caroline und Geschwister.  
 Dienstag 6 1/4 Uhr: hl. Messe f. Bal. u. Kath. Jans u. v. Kinder.  
 7 1/4 Uhr: hl. Messe f. Karl Wehner u. Großeltern.  
 Mittwoch 6 1/4 Uhr: hl. Messe für Andreas Theis.  
 7 1/4 Uhr: hl. Messe für sämtl. Kriegsgefangenen.  
 Donnerstag 6 1/4 Uhr: Amt f. den in Frankfurt verst. Joh. Althaus.  
 7 1/4 Uhr: Amt f. gef. Krieger Wilhelm Kraft.  
 Freitag (St. Konstantin) 6 1/4 Uhr: Amt z. Ehren des hl. Konstantin.  
 7 1/4 Uhr: hl. Messe f. Og. Pabst u. Krzsp.

Samstag: Beichtgelegenheit.  
 6 1/4 Uhr: Amt f. Gottfried Jos. Müller.  
 7 1/4 Uhr: gest. hl. Messe in der Bergkapelle.  
 In Soden: 2 hl. Messen zum Trost der armen Seelen, für: Joh. Wohmann St. Krzsp., für Familie Christian Schwerzel, Familie Joh. Hahn u. Jakob und Elfr. Hahn.  
 Evangelischer Gottesdienst:  
 Sonntag, den 16. Juni. 3. Sonntag nach Trinitatis.  
 Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.  
 11 Uhr: Sitzung des Kirchenvorstandes und der Gemeindevorstellung in der Sakristei.

## Wahlenkasse Hofheim a. M.

Nächsten Montag, den 17. und Dienstag, den 18. werden Antragskohlen per Zim. 3,50 für die No. 211-630 sowie die No. 1-180 mit Coks geliefert und zwar:  
 Nummer 1-180 am Montag, d. 17. Coks 5-6 Uhr  
 211-290 " " Antracit 6-7 "  
 291-370 " " " 7-8 "  
 371-450 am Dienstag d. 18. Juni 5-6 "  
 451-540 " " " 6-7 "  
 541-630 " " " 7-8 "  
 Für Kleingeld und nicht zerissenes Papiergeld, wolle man Sorge tragen, zum Ausgleich.  
 Die Verteilungsstelle.

### Anruf!

#### Deutschland ringt um seine Zukunft!

Die Erhaltung unserer wirtschaftlichen Kraft ist die Voraussetzung für einen entgültigen Sieg unseres Heeres. Die Reichsbank kann aber ihre gewaltig gewachsenen Aufgaben nur erfüllen, wenn ihr Goldbestand ständig gestärkt wird und genügend Forderungen an das Ausland zuwachsen. Jeder kann zur Erreichung dieses Zieles mithelfen, wenn er seinen Besitz an Gold und Juwelen der Reichsbank verkaufswise zur Verfügung stellt. Die Veräußerung bedeutet kein materielles Opfer, selbst die Hingabe liebgehabter Stücke kann unter dem Zwange der Verhältnisse nicht als solches erachtet werden, es gilt eine ernste vaterländische Pflicht zu erfüllen. In der Provinz Hessen-Nassau findet unter dem Schutze des Herrn Oberpräsidenten, Staatsminister von Trott zu Solz, während der Zeit vom 16.-23. Juni eine besondere „Juwelen- und Goldankaufswochen“ statt. Wir fordern alle Mitbürger und Mitbürgerinnen auf, sich weitherzig alles entbehrlichen Schmuckes an Gold und Juwelen zu entäußern und ihn der hiesigen Gold- und Silberankauf-Hilfsstelle des Zweigvereins v. Roten Kreuz für den Kreis Höchst a. M. gegen Erlatz des Goldwertes bzw. zur Vermittlung des Verkaufs zur Verfügung zu stellen.

Höchst a. M., den 15. Juni 1918.

**Gold- und Silberankauf-Hilfsstelle**  
 des Zweigvereins v. Roten Kreuz für den Kreis Höchst a. M.

Annahmestelle: Kreisparkasse d. Kreises Höchst u. Kreiskommunikalkasse Dalbergstr. 4 a. Geöffnet von 8 1/2-12 1/2 Uhr und 3-6 Uhr.

## Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 Höchst a. M. Kaiserstr. 2

Beforgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

unter Mitverschluß des Mieters.

## PFÄLZER HOF

Empfehle über die Straße

Wermut Trunk, bester Ersatz für die teuren Spirituosen per 1/2ltr. Flasche M. 3,50.

Fruchtlimonade per 1/2ltr. Flasche 50 Pfg.

WEIN.

Flaschen und Stopfen bitte mitzubringen.

Arnet.

15-20 Ctr. Wiesenheu

zu kaufen gesucht.

Hafenbach u. Haber  
 Kriftel (Lanus)

Verloren!

Ein Schlüssel in der Nähe des Bahnhofes. Abzugeben bei Mari. Meser, Mühlgasse 12.

# Moderne Lichtspiele

in der

Turnhalle

zu

Hofheim

Vorstellungen

Sonntag, den 16. Juni

Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

### PROGRAMM:

I. Teil Kindervorstellung:

1. „U. Voto heraus“  
Großer Kriegsfilm in 3 Akten.
2. „Zum Code des freih. v. Rietzhausen“
3. „Der Melchior in der Kriegsschule und im Feuer“. Interessantes Bild in 2 Akten.

II. Teil Abendvorstellung

Nur für Erwachsene. Nur für Erwachsene.

1. „Memento mori“  
Ergreifendes Drama in 3 Akten.  
In der Hauptrolle Ernst Ludwig und Lia Ley.
2. „Der Boß als Gärtner“ Entzückendes Lustspiel in 2 Akten.
3. „Mit A 187 gegen den Feind“  
Hervorragende aktuelle Aufnahme.

Kinder haben zur Nachmittagsvorstellung auf allen Plätzen zu 30 Pfg. Zutritt.

## Für das Frühjahr

finden Sie mein Lager in vielen Sachen gut sortiert. Nur gute Qualitäten zu äußersten Preisen.

Jos. Braune.

Bestellungen auf Hand-Leiterwagen werden angenommen.  
 Schüller, Ostendstr. 5.

Frau od. Mädchen gesucht 2 mal in der Woche morgens einige Stunden.  
 Näheres im Verlag.

## Kath. Gesellenverein

Sonntag, den 16. Juni 9 Uhr  
 Jahres Hauptversammlung im Vereinshaus  
 wozu die verehrl. Mitglieder und Schutzmänner zu vollständigem Besuch einladen.  
 Der Vorstand.

## Kameradschaft 1900

Zu der am Samstag den 15. Juni abends 8 Uhr stattfindenden  
 Versammlung  
 werden hiermit alle Kameraden und Landsturmmilitären zwecks Besprechung eines gemeinschaftlichen Ausfluges nebst Abschiedsfeier eingeladen. Erscheinen ist Pflicht. Zusammenkunft im Vereinslokal.  
 Der Vorstand.

## Fürsten-Tee

Ist vermöge seines Gehalts an aromatischen Bestandteilen ein vorzügliches Anregungsmittel und ein wirksamer Ersatz für chines. Tee.

## Fürsten-Tee

Ist geeignet den Bedarf an koffeinhaltigen Genussmitteln in preiswerter und bekömmlicher Form zu decken.

## Fürsten-Tee

Ist für jeden Gesunden und Leidenden wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften ein wertvolles billiges Getränk.

### Gebrauchs-Anweisung:

Man nehme einen Teelöffel voll auf eine Tasse kochenden Wassers, lasse 10 Minuten ziehen. Zum Frühstück, Nachmittag oder Abend. Man setze nach Geschmack Zucker, auch gegebenenfalls Milch zu.  
 Nicht zu erhalten  
 Drogerie Phildius.

## Schlacht-Hasen

und junge Hasen zu verkaufen.  
 Affemann, Mainstr. 8.

## Kleider-Stoff-Farben

Vorhang-Farben, Bronzen, Schuh-Creams gelb, braun, schwarz, Handschuh-Farben, Leder-Appretur.  
 Drogerie Phildius.

## Möbl. Zimmer

zu vermieten.  
 Zu erfragen im Verlag.

## Suppen-Würze (lose)

Bouillon-Würfel, Leipziger Sülze als Sauce über Kartoffeln, Gemüse und Fische empfiehlt  
 Drogerie Phildius.

## Schumacher-Raspeln

und Rasterkitt zu haben bei  
 Heinrich Hömberger,  
 Mainstraße 19.

2-3 Zimmer-Wohnung zu mieten gesucht.  
 Näheres im Verlag.

## Holzschuhe

(oben Leder) hat abzugeben.  
 Hauptstraße 62. 1. St.  
 Ein noch wenig gebrauchter verzinnter Waschkessel abzugeben. Wo sagt der Verlag.

## Versteigerung.

Sonntag, den 15. Juni nachmittags 6 Uhr läßt Frau Kath. Krämer Langgasse 7 Wohn- und Küchenmöbel, sowie sonstige Gebrauchsgegenstände privat gegen Zahlung versteigern.

Haus zum alleinbewohnen von 5-6 Zimmern mit allem neuesten Zubehör nebst Garten in ruhiger Lage zu kaufen gesucht. Off. an Karl Horne, Niederhofheimerstraße 15.